

Ansprache zur Beisetzung Dr. Wilhelm Eberts

Von Fred van Leeuwen, Generalsekretär der Bildungsinternationale

27. Juli 2017

Verehrte Familie Ebert, liebe Simone, lieber Udo, verehrte Trauergemeinde,

Wilhelm Ebert war eine der großen Führungspersönlichkeiten der Lehrerbewegung weltweit. Zum ersten Mal traf ich ihn 1981, als ich Generalsekretär der Internationalen Vereinigung Freier Lehrergewerkschaften wurde. Damals war Dr Ebert eine der herausragenden Führungspersönlichkeiten der Christlich-Demokratischen Lehrerinternationale und des Weltverbands der Lehrerorganisationen.

Heute bilden die Mitglieder dieser damaligen internationalen Organisationen den Kern der Bildungsinternationale. Sieht man auf die Arbeit der Bildungsinternationale in der internationalen Gemeinschaft heute, so kann man sicherlich sagen, dass Wilhelm Eberts Handschrift überall zu finden ist. Ich denke dabei an das Engagement für das Recht auf hochwertige Bildung für alle Kinder; ich denke an unseren Einsatz für die Verbesserung des beruflichen Status von Lehrkräften weltweit; und ich denke an die solidarische Unterstützung von Lehrerorganisationen in Ländern mit niedrigem Einkommen und in aufstrebenden Demokratien.

Ich muss gestehen, dass ich, als sich unsere Wege Anfang der achtziger Jahre kreuzten, erst einmal ziemlich überwältigt war von seinem Wissen, von seiner großen Erfahrung und vielleicht auch von seinem Charakter. Er war der strenge Schulleiter und ich der Lehrling, der etwas rebellische junge Lehrer, der auf das internationale Parkett trat, auf dem Wilhelm bereits seine Spuren hinterlassen hatte. Im Laufe der Jahre wuchs meine Bewunderung für ihn, für seine Ansichten, für seinen unabhängigen Blick auf unseren Beruf, auf Deutschland, auf Europa und auf die Welt.

Ich bin sicher, dass seine Erfahrungen als junger Mann, als junger Lehrer im Dritten Reich, gezwungen einem totalitaristischen Staat zu dienen, sein Denken beeinflusst haben. Er war der Inbegriff des Internationalisten. Nach 1945 war er auch einer der Ersten, die forderten, dass unsere Schulsysteme und unsere Lehrerbewegung mehr Verantwortung bei der Verhinderung von Totalitarismus und Krieg übernehmen sollte und dass sie eine aktive Rolle bei der Verwirklichung von Frieden und Demokratie in Europa und auf der ganzen Welt spielen müsse.



Ja, wir alle erinnern uns an ihn als einen visionären Vordenker unseres Berufsstands, als einen Mann, der sich für unsere professionellen Freiheiten und für hohe berufliche Standards eingesetzt hat. Insbesondere betrachtete ich ihn als einen Aktivisten für Demokratie und Menschenrechte.

Er war ein Mann, der am eigenen Leib erfuhr, was der amerikanische Präsident Franklin Delano Roosevelt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg sagte, nämlich (ich zitiere): „Demokratie kann nicht gelingen, wenn diejenigen, die ihrer Wahl Ausdruck verleihen, nicht dazu bereit sind, mit Bedacht zu wählen. Der echte Garant für Demokratie ist deshalb Bildung.“

Ich weiß, dass Wilhelm, ebenso wie Roosevelt, unsere Aufgaben als Erzieher in Einklang mit John Deweys bahnbrechendem Text über Erziehung zur Demokratie sah. Dewey sieht die Rolle unserer Schulsysteme darin, sicherzustellen, dass die Schüler zu kritischen Denkern und informierten Bürgern erzogen werden, die wohlüberlegte Entscheidungen treffen, welche auf Fakten basieren, und nicht auf politischer Ideologie.

In seiner Arbeit, durch seine Schriften, sahen wir den Menschen, den Lehrer, den Gewerkschaftsführer, der fest daran glaubte, dass es jenseits rechter oder linker Ideologie stets einen tatsächlichen Unterschied gibt zwischen dem, was wahr und was falsch ist. Es ist unsere Verantwortung als Erzieher, künftige Generationen darauf vorzubereiten, diesen Unterschied zu erkennen und zu verstehen.

Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass Wilhelm Ebert in den letzten Jahren seines Lebens besorgt gewesen sein muss über den anschwellenden Populismus und die politischen Entwicklungen in Europa und Nordamerika, die eine ziemlich andere Richtung nahmen als die, die er angestrebt oder erhofft hatte.

Ich denke, die beste Hommage an ihn wäre, jede mögliche Anstrengung zur Stärkung des Lehrerberufs und der Lehrerorganisationen zu unternehmen, so dass unsere berufliche und ethische Verantwortung auch in Gesellschaften zur Geltung kommt, wo das Interesse an Werten und Moral schwächer zu werden scheint, oder wo Regierungen Demokratie und Menschenrechte ganz aufgegeben haben. Ich glaube, das ist es, was er von uns erwarten würde und was wir voneinander erwarten sollten.

Wilhelm Ebert war eine inspirierende Führungspersönlichkeit. Auf jeden Fall inspirierte er mich bei der Leitung eben jener internationalen Organisation, die auf seinen Idealen beruht. Ich möchte unseren Kollegen vom BLLV und vom VBE, ganz besonders aber Wilhelms Familie und seinen Freunden dafür danken, ihn mit uns, der internationalen Gemeinschaft der Lehrerinnen und Lehrer, geteilt zu haben. Auch das hat es ihm ermöglicht, über seine gesamte Laufbahn hinweg solch große Beiträge zu leisten. Seien Sie versichert, dass wir das nicht vergessen werden. Sein Vermächtnis ist bei uns in guten Händen.

